Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97 Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Donnerstag, 4. April 1918 — Nummer 79

Zwischen den Schlachten.

Nach einem beispiellosen, unaufhaltsamen Vormarsch unserer Truppen, an einem Frontteil, der als der vom Feinde am stärksten ausgebaute galt, dann durch diese Front unter stärkstem, verzweifeltem feindlichem Widerstand hindurch durch die öde Wüste des Gebietes der Sommeschlacht und ferner nach dem Niederkämpfen der rasch per Eisenbahn und Kraftwagen von anderen Frontteilen herangeführten französischen Reserven—, ist an der Westfront seit einigen Tagen eine Kampfpause eingetreten. Zwar nicht, als ob der Kampf an der ganzen Angriffsfront ruhte. Vielmehr wird gerade an den Punkten, die am weitesten nach Westen vorgeschoben sind, zwischen Montdidier und Amiens, dort wo der französische Einsatz sich am meisten fühlbar machte, noch erbittert gekämpft, und mit Erfolg für unsere Waffen.

Die deutsche Oberste Heeresleitung hat diese Atempause eingelegt, um Artillerie, Verpflegung und Munition nachschieben zu können, deren die kämpfenden Truppen dringend bedürfen. Und daß das in dem sumpfigen Trichtergelände der Sommewüste, in der es keine Straßen und Wege mehr gibt, keine leichte Arbeit ist, leuchtet wohl jedem ein. Die Engländer dürften sich aber bitter täuschen, wenn sie mit einiger Bescheidenheit — gegenüber ihrer sonstigen Ruhmredigkeit nämlich — sich einbilden, daß die augenblickliche Verlangsamung des deutschen Vormarsches ein Gunstbeweis des Schicksals für sie, ein Erfolg des Reserveeinsatzes der Entente sei. Das deutsche Heer wird vielmehr, wie Hindenburg in seinem jüngsten Telegramm an den Reichskanzler sagte, nicht nachlassen, bis es mit Gottes Hilfe der Heimat den ganzen Sieg erkämpft hat, den sie als Grundlage ihrer auf einen kraftvollen deutschen Frieden gestützten Zukunft braucht. St.

Singfrohe Stimmung bei unsern Truppen.

Die siegesfrohe zuversichtliche Stimmung der deutschen Truppen hat unter dem am 27. März eingetretenen Witterungsumschlag, der kaltes und stürmisches Regenwetter brachte, nicht gelitten. Gegen Nässe und Kälte schützen sie die erbeuteten ungeheueren Vorräte an englischen Mänteln, Jacken und Zelten, während die reichen vorgefundenen Lebensmittel, die überall in großen englischen Armee-Depots aufgestapelt waren, die Verpflegung aufs vorteilhafteste ergänzen. Diese unerwartete reiche Beute an Lebensmitteln läßt die Truppe zum Teil völlig wie aus dem Lande leben, so daß die eigenen Vorräte für später gespart werden können.

Starke feindliche Angriffe abgewehrt.

WTB. Berlin, 2. April. Am 1. April versuchte der Feind zwischen Montdidier und der Matz wiederholt, in dichten Massen zum Angriff vorzugehen. Rechtzeitig einsetzendes deutsches Vernichtungsfeuer hielt seine Infanterie kurz nach Verlassen ihrer Ausgangsstellung nieder und zwang die auf der Straße vorfahrenden feindlichen Panzerwagen zur schleunigen Umkehr. Ein gegen 7 Uhr abends wiederholter feindlicher Angriff wurde unter besonders starken Feindverlusten abgewiesen.

Stegemann zur Kriegslage.

Im „Berner Bund" vom 31. März schreibt Stegemann zur Kriegslage: Nach dem elementaren Durchbruch des rechten englischen Flügels kämpfen die Engländer verzweifelt, um den Deutschen den Weg nach Amiens und Doullens streitig zu machen. Im Grunde verteidigen die Engländer nur noch die Linie Amiens-Doullens, um Zeit zu gewinnen. Denn wenn die große operative Gegenmaßnahme der französischen Heeresleitung nicht bald zu einem Ergebnis reift, wird ihre ganze strategische Position zwischen der Somme und dem Meere mit verkehrter Front nach Süden herausgedreht und entwertet. Gleichgültig, ob sie dieselbe in der Defensive hält, oder sich zu einem allgemeinen Abbau entschließt. Die englischen Armeen sind eben nicht in der Lage, die operative Entwicklung von sich aus zu bestimmen, da ihnen zum Bewegungskrieg zu viel fehlt. Nur die Franzosen können sich in diesem Punkte mit den Deutschen messen. Aber auch sie leiden unter der Lage, in die ihre Verbündeten verstrickt sind, da die Engländer, wie vor drei Jahren, auf französische Hilfe angewiesen, diese bereits zur Defensive nötig haben. In der Champagne, vor Verdun und Nancy wütet die Artillerieschlacht und schwächt die Entschlußfreudigkeit der französischen Heeresleitung, die, wenn sie sich nicht mit Aushilfen begnügen will, alle Reserven in den Zentralraum werfen muß, um dort zur Offensivschlacht zu schreiten. Auch auf deutscher Seite strömen offenbar fortgesetzt Verstärkungen zu, die in der Tiefe bis zur Rheinlinie gestaffelt, von weither sich in Bewegung setzen. Die nächsten Wochen werden den Gang auf das Ergebnis der Operationen, von deren Verlauf sehr viel für die Dauer und den Ausgang des Krieges abhängt, wahrscheinlich endgültig bestimmen."

Ein schwedischer Glückwunsch.

WTB. Berlin, 31. März. Seine Majestät der Kaiser hat vom Chefredakteur des „Helsingborgs Dagblad" in Helsingborg, Schweden, die nachstehende Depesche erhalten:

„Obgleich ein einzelner Privatmann, wage ich es als Politiker und Publizist, als Wortführer von tausend und abertausend schwedischen Germanen, in Untertänigkeit Euerer Majestät zu versichern, wie unsere Herzen, die noch vor wenigen Tagen vor Unruhe bebten, jetzt mit stürmischem Jubel erfüllt sind durch die Botschaft über den unvergleichlichen Siegeszug unserer Stammesbrüder. „Gott mit uns" war einst bei einer entscheidenden Schlacht für die germanische Rasse auch schwedische Losung.

Nils Christiernsson."

Auszeichnungen.

WTB. Konstantinopel, 2. April. Agentur Milli. Anläßlich der an der Westfront in der letzten Zeit errungenen Siege verlieh der Sultan Generalfeldmarschall von Hindenburg den Medschidi-Orden in Brillanten und General Ludendorff den Istihat-Orden in Brillanten mit Schwertern.

Englischer „Ersatz".

WTB. Berlin, 2. April. Fast sämtliche bisher in die große Schlacht im Westen geworfenen englischen Divisionen — es sind bereits über 40 — haben stark vermischte Verbände. Ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit zu Bataillonen, Brigaden werden aus den Divisionsresten eiligst neue Formationen zusammengestellt, zu deren Verstärkung bereits Rekrutendepots und Arbeiterformationen herhalten müssen.

Erhöhung der Dienstaltersgrenze in England.

WTB. Amsterdam, 2. April. Wie ein hiesiges Blatt aus London erfährt, teilen die „Times" mit, daß das Kabinett davon abgesehen hat, das Unterhaus vor dem 9. April zusammenzuberufen. Inzwischen wird die neue Kriegsdienstbill vorbereitet, die die Dienstaltersgrenze von 43 auf das 50. Lebensjahr erhöht.

Bomben und Granaten.

Compiegne unter schwerem Feuer.

WTB. Berlin, 2. April. Die Bahnhöfe Compiegne, Soissons sowie Unterkünfte in dortiger Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof Compiegne selbst und die Bahn Clermont-Amiens liegen dauernd unter schwerem Fernfeuer.

Die Kathedrale von Noyon, von den Franzosen in Brand geschossen, steht in hellen Flammen. Nach der Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin und der im französischen Feuer dauernd zunehmenden Beschädigung der Martinskirche von Laon wird nun auch diese altehrwürdige Kirche ein Opfer französischer Granaten.

WTB. Berlin, 2. April. Englische Fliegerbomben auf Douai töteten in der Nacht vom 31. 3. zum 1. 4. fünf französische Einwohner und verwundeten mehrere. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Die Festung Boulogne wurde von deutschen Fluggeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt. In der Gegend von Arras brachte ein deutscher Jagdflieger fünf feindliche Fesselballone innerhalb zehn Minuten zum Absturz.

Berlin, 2. April. Dünkirchen hat in der Vorwoche durch eine heftige Beschießung mit Ferngeschützen sehr schwer gelitten, namentlich das Hafenviertel.

Die Zerstörung von Laon.

Die Franzosen wüten gegen die eigenen Städte. Die Beschießung von Laon seitens der Franzosen hält an. Seit dem 31. März abends bis 1. April vormittags erhielt die Stadt allein weit über 300 Schuß schwerer Kaliber. Die Martinskirche ist bereits stark beschädigt. Eine französische Granate schlug am Ostermontag in einen französischen Leichenzug, wobei 11 Leidtragende getötet und außerdem vier Zivilpersonen verwundet wurden. Die Stimmung der französischen Einwohnerschaft, die täglich durch Geschosse ihrer Landsleute schwer zu leiden hat, ist verzweifelt.

Vier Geschütze beschießen Paris?

Rotterdam, 2. April. Dem „Nieuwen Rotterdamschen Courant" zufolge erfahren „Daily News", daß die Untersuchung der Geschoßsplitter den Behörden die Vermutung nahegelegt habe, daß 4 Kanonen Paris bombardieren, von denen je 2 ein um den anderen Tag schießen.

Die Angst der Engländer vor der neuen Kanone.

Londdn, 1. April. Die „Times" schreiben unter dem 25. 3. in einem Leitartikel: Was die bemerkenswerte weittragende Kanone anbelangt, welche den Oesterreichern zugeschrieben wird, empfehlen wir, sie ernst zu nehmen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Feind eine Methode gefunden hat, Geschosse mäßigen Umfanges 60 bis 70 Kilometer weit zu werfen. Paris hat es bereits erfahren; wir dürften ganz sicher sein, daß auch unsere unverletzten Küsten bald lernen werden, was die Kanone anzurichten vermag. Sachverständige glauben, daß derartige Kanonen sich wahrscheinlich schneller abnutzen, aber sie sind offenbar imstande, Unheil anzurichten.

Frankreichs Elend.

WTB. Berlin, 2. April. Seit der neuen Kriegserklärung von Versailles brach auch neues Elend über Frankreich herein. Täglich sinken Städte, Dörfer und Ortschaften mit historischen Bauten im Granatfeuer englischer und französischer Geschütze zusammen. Blühendes, bisher vom Kriege verschontes Land lernt die Schrecken des Krieges kennen. Zu den Tausenden von Menschenleben, die bisher dem Geschützfeuer der Entente zum Opfer fielen, haben sich Hunderte neuer Opfer gesellt. Von den Engländern in rücksichtsloser Hast evakuiert, flüchten landeinwärts Frauen, Kinder und Greise, deren Wohnstätten die britischen Bundesgenossen plündern und zerstören. Auf dem Schlachtfeld aber müssen Frankreichs letzte Jahrgänge für englische Zwecke verbluten.

England in Not.

WTB. Berlin, 2. April. Auszüge aus erbeuteten englischen Soldatenbriefen: Birmingham, 27. Februar 1918. Die Zustände bei uns sind erschrecklich. Es gibt kaum noch Lebensmittel zu kaufen. Es ist erstaunlich, wie arme Leute überhaupt noch leben können. — Perth, 11. März 1918. Es kostet unendlich Mühe, irgend etwas Eßbares zu erhalten. Wie soll das in nächster Zeit werden? — Glasgow, 11. März 1918. Das Geschäft geht miserabel. Die Lebensmittelbeschaffung ist eine Höllenarbeit. — Bradford, 11. März 1918. Die Zustände werden mit jedem Tag schlimmer. — Leicester, 1. März. Man steht stundenlang in langen Reihen, doch vergeblich, da alles ausverkauft ist. Wir hatten heute nur Tee als Mittagessen. — Pleiston, 24. Dezember 1917. Wir armen Leute haben jetzt wirklich genug auszuhalten. Der Krieg muß aufhören. — Rock Island (Canada), 3. März 1918. Wir müssen große Mengen Lebensmittel nach Europa schicken, damit die Engländer nicht verhungern, aber auch in Amerika ist schon alles knapp. — Die amerikanischen Truppen scheinen den Anforderungen in Frankreich nicht gewachsen zu sein. Unsere Kriegsaussichten sind erschreckend düster.

Ein Friedensangebot Frankreichs an Oesterreich-Ungarn.

bb. Berlin, 2. April. (Eig. Drahtb.) Die „Nationalzeitung" läßt sich aus Wien melden, daß der Minister des Aeußeren Graf Czernin heute eine Deputation des Wiener Gemeinderates unter der Führung des Bürgermeisters Dr. Weißkirchner empfing. Auf die Ansprache des Bürgermeisters antwortete Graf Czernin in einer längeren Rede, in der von ihm insbesondere auf die unverbrüchliche Bundestreue Oesterreich-Ungarns seinen Verbündeten gegenüber hingewiesen wurde. Im weiteren Verlauf seiner Rede schilderte Graf Czernin die künftige militärische Lage. Aufsehen erregte die Mitteilung des Ministers, daß Frankreich kurz vor Beginn der letzten Offensive an Oesterreich-Ungarn herangetreten sei, daß aber dieser Schritt kein Ergebnis hatte, da Oesterreich-Ungarn sich bezüglich Elsaß-Lothringens mit Deutschland solidarisch erklärt hat.

Eine Kraftprobe mit Italien wird nicht ausbleiben.

Das „Neue Wiener Abendblatt" bringt eine Unterredung mit dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes Generaloberst Baron Arz über die Weltkriegslage.

Sie ist für uns so gut wie noch nie, erklärte der Chef des Generalstabes. Im Osten ist der Friede hergestellt, Rußland ist zerrissen und wehrlos. Dem nie erlahmenden Angriffsgeist der verbündeten Truppen und ihrem Standhalten in der Abwehr gegen einen vielfach überlegenen Feind ist es zu danken, daß es zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer keine Schützengräben mehr gibt. Die ersten militärischen Früchte aus dieser Verschiebung der Lage zu Gunsten der Mittelmächte wurden bereits im Westen geerntet. Wir werden siegen, wenn wir wollen und wir müssen wollen, weil sonst der Krieg nie oder doch nur schlecht aufhört.

Eure Exzellenz erblicken im Ostfrieden eine beträchtliche Entlastung der Monarchie. Wird es möglich sein, diese Entlastung in der Form auszunutzen, daß etwa einzelne Teile der Wehrmacht auf Friedensfuß gesetzt oder weitere Mannschaften ältester Jahrgänge entlassen werden können?

Ich weiß, es gibt Leute, die da glauben, der Krieg sei für uns zum größten Teil erledigt. Dieser Irrlehre kann nicht genug entgegengetreten werden. Wir haben zunächst in Italien noch einen Gegner vor uns, der wohl in der 12. Isonzoschlacht einen namhaften Bruchteil seiner 70 Divisionen verloren hat, inzwischen aber mit Hilfe der Verbündeten an Streitern und Kriegsmitteln zu ersetzen wußte, was überhaupt zu ersetzen ist. Eine ganz gewaltige Kraftprobe mit diesem unvermindert ländergierigen Feinde wird nicht ausbleiben können. Außerdem sind weite Gebiete im Südosten und Nordosten von uns besetzt, die viel Besatzungstruppen brauchen. Dazu die albanische Front, die Intervention in der befreundeten Ukraine, der militärwirtschaftliche Abbau der Ostfront und schließlich die selbstverständliche Tatsache, daß Franzosen, Engländer und Amerikaner ebenso unsere Feinde sind wie die der Deutschen und daß das Wort des Grafen Czernin: Straßburg gleicht Triest, dauernd werktätige Geltung behalten muß. Kurz, der Krieg dauert für uns noch fort und fordert nach wie vor die Anspannung aller Kräfte, weshalb keine Heeresleitung die Verantwortung übernehmen wird, in der entscheidenden Kriegsphase mit der Ausnutzung der Volkskraft herabzugehen und so den Erfolg mehr oder minder aufs Spiel zu setzen. Aber der Forderung nach Beurlaubungen zu Anbau und Ernte, nach vorübergehender Ueberlassung von Arbeitskräften und dergleichen wollen wir uns nicht verschließen. Im Gegenteil, das Durchhalten des Hinterlandes ist gerade angesichts unserer glänzenden militärischen Lage von größter Wichtigkeit. Der Heimat muß geholfen werden, auch die Heimat muß siegen können, dann wird es bald ein glückliches, unserer schweren Opfer würdiges und der künftigen Entwicklung gedeihliches Ende geben.

Von der italienischen Front.

Bern, 2. April. Der „Berner Bund" meldet, daß die am Montello und Mte. Grappa von britischen und französischen Truppen besetzten Stellungen, von diesen verlassen wurden. Die italienischen Seestreitkräfte sind in die englisch-französische Linie eingerückt.

Aus dem europäischen Osten.

Deutsche Truppen in Poltawa.

WTB. Moskau, 2. April. Petersburger Agentur. Der Oberbefehlshaber der Sowjet-Streitkräfte in der Ukraine meldet unter dem 29. März: Unsere Hauptstreitkräfte zogen sich auf den Fluß Worskle zurück. Die Stadt Poltawa ist durch Truppen der Rada, unterstützt durch Deutsche, welche schwere Artillerie zur Verfügung haben, besetzt worden. Brücken und Vorratsspeicher sind durch uns zerstört worden; wir halten den Bahnhof von Poltawa besetzt.

See- und Luftkrieg.

Die U-Bootstätigkeit im Mittelmeer.

Amsterdam, 2. April. Reuter meldet aus Athen: Der Kommandant der Insel Thyra berichtet, daß ein feindliches U-Boot am 26. März in der Nähe von Santerini erschien und Segelschiffe beschoß, die im Hafen Lebensmittel einluden. Nachdem die Landbatterien gefeuert hatten, tauchte das U-Boot unter.

In teilweiser Bestätigung der Reutermeldung aus Athen über die Betätigung eines Unterseebootes vor Thyra, einer kleinen Insel nördlich von Kreta, ist mitzuteilen, daß ein Unterseeboot am 26. März vor Thyra einen vor Anker liegenden Segler versenkt hat. Das Unterseeboot setzte sodann Leute an Land, die noch zwei Segler durch Sprengpatronen versenkten und einen Hebekran ins Wasser stürzten. Die Bevölkerung sah das Unterseeboot zunächst als freundlich an, flüchtete aber dann in die Berge, und das Boot wurde mit Maschinengewehren beschossen. Nach verschiedenen unschädlichen Treffern tauchte es. Von Toten an Bord des Bootes ist nichts bekannt.

Wieder ein englischer Torpedojäger verloren.

Amsterdam, 1. April. Aus London meldet Reuter: Die Admiralität teilt mit: Ein englischer Torpedojäger ist am 27. März auf eine Mine gelaufen und gesunken. Ein Offizier und 40 Mann sind umgekommen.

Deutschland.

Vom Reichskanzler.

WTB. Berlin, 2. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Reichskanzler Graf von Hertling ist aus

einer leichten Unpäßlichkeit wieder dergestellt und hat seine Amtsgeschäfte in vollem Umfange wieder übernommen.

Kühlmanns Rückkehr.

WTB. Berlin, 2. April. Staatssekretär Dr. Kühlmann ist aus Bukarest heute hier eingetroffen.

Pressereferenten.

Berlin, 2. April. Dem früheren Pressereferenten in der Nachrichtenabteilung des Kriegsministeriums, Major Grau, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen und gleichzeitig der erbetene Abschied unter Gewährung der gesetzlichen Pension und der Berechtigung zum Tragen der Uniform bewilligt worden.

Berlin, 2. April. Geh. Regierungsrat Sachs, der seit 12 Jahren das Pressereferat im Reichskolonialamt inne hatte, scheidet, wie wir hören, aus dieser Abteilung aus, um in die Verwaltung der Schutzgebiete einzutreten. Sein Nachfolger wird Dr. Zintgraf, der längere Zeit in Afrika zubrachte, wo er u. a. Hauptschriftleiter der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Dar-es-Salam war.

Die Abwanderung der Kriegsgewinne.

III.

In der Automobilindustrie.

Unter den verarbeitenden Industrien, die während des Krieges enorme Kriegsgewinne aufzuweisen hatten, steht die Motor-Industrie an erster Stelle. Das ist vor allem in der wirtschaftlichen Besonderheit dieser Industrie begründet, Serienaufträge hereinzunehmen. Dabei läßt sich naturgemäß die Kalkulation für den Bau eines Einzelmotors schwer nachprüfen. Gerade über diese besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse haben ja die letzten Verhandlungen vor dem Hauptausschuß, in denen der Fall Daimler im Mittelpunkt stand, näheren Aufschluß gebracht. Aber eben diese Verhandlungen haben gezeigt, daß man noch immer kein durchgreifendes Mittel besitzt, die Preisverhältnisse der Motorindustrie nachprüfen zu können. Mancherlei ist und bleibt hier seltsam.

So wurde man anläßlich der letzten Verhandlungen über die Preiserhöhungen für Automobile mit der Tatsache bekannt, daß der Automobilbau an sich für die einzelnen Werke bisher keine Gewinne aufgewiesen hat. Ja, die einzelnen Unternehmungen haben an zweifelsfreien Belegen nachgewiesen, daß der Automobilbau — der ja augenblicklich nur für die Heeresverwaltung arbeitet — unter den heutigen Preisverhältnissen geradezu verlustbringend ist. Das wirkt überraschend. Jedenfalls muß es auffallen, daß eine Industrie jahrelang mit Verlust bringenden Preisen arbeitet und daß die kaufmännische Leitung es nicht für notwendig befindet, die Preisverhältnisse zu klären. Es kann hierfür nur eine Lösung geben, nämlich die, daß die Gesellschaften ein Interesse daran hatten, verlustbringende Preise für einen Teil ihrer Fabrikation aufweisen zu können, um die enormen Gewinne, die in anderen Abteilungen erzielt werden, zu verschleiern. Und nun stelle man sich die Arbeit eines Prüfungsausschusses vor der etwa daran gehen wollte, Kriegsgewinne, soweit sie zur Kriegsgewinnsteuer heranzuziehen sind, innerhalb einer so komplizierten Industrie zu errechnen. In der Tat ist es denn auch trotz aller gegenteiligen Erklärungen der Industrie bisher noch keiner Behörde möglich gewesen, die Kalkulationen beim Motorbau einwandfrei nachprüfen zu können. Besonders bemerkenswert ist dabei die Tatsache, daß die einzelnen Firmen nur in sehr beschränktem Umfange ihre Dividende erhöht haben. Dagegen dürfte das in der Automobilindustrie investierte Kapital im Laufe der letzten 3 Jahre um das Dreifache gestiegen sein. Behördlicherseits hat man naturgemäß die Kapitalerhöhungstendenzen dieser Industrie auf ihren wahren Urgrund, die Verwässerung des Kapitals als Verschleierung bezw. Abwanderung der Gewinne, aufmerksam verfolgt, und man besitzt ja auch bereits im Genehmigungszwang zur Ausgabe neuer Aktien eine wirksame Handhabe, der Kapitalverwässerungspolitik vorzubeugen. Möglicherweise wird man auch mit der neuen Bestimmung, die die Erweiterungen der Gesellschaften betreffen, hierin, ähnlich wie es bei der Schwerindustrie der Fall ist, eingreifen können, sofern die Regierung die Notwendigkeit einer Erweiterung des Betriebes überprüfen läßt, besonders nach der Richtung hin, ob nicht aus dem Betrieb herausgezogene freie Kapitalien, die als Kriegsgewinn anzusprechen sind, in Anlagekonten abwandern.

Eine Ueberprüfung der Bilanzen nach dieser Richtung gibt nun in der Tat ein überraschendes Bild. Unter 15 großen Gesellschaften der Automobilindustrie findet man nicht eine, deren Anlagekonten sich nicht mindestens verdoppelt haben. Der Vortrag auf neue Rechnung, der bisher von der Kriegsgewinnsteuer befreit gewesen ist, weil er als Werbekapital der Gesellschaft im laufenden Jahre sich in dem nächsten Gewinn äußern müßte, erreicht annähernd die Höhe des ausgewiesenen Gewinns. Und trotzdem bleibt der am Schluß des Jahres ausgewiesene Normalgewinn immer auf ziemlich gleicher Höhe. Es ergibt sich also, daß dieser Vortrag im Laufe des Jahres verschwindet. Hier wäre zuerst nachzuprüfen, was aus diesen Kapitalien wird. Im allgemeinen pflegen die Gesellschaften aus dem Bruttoerträgnis die Abschreibung vorzunehmen und dies bilanzmäßig auszuweisen. Eine Bilanznachprüfung auf Abschreibung, Anlagekonten, Reservefonds etc. könnten also ein klares Bild nicht ergeben. Erfahrungsgemäß pflegen auch die Gesellschaften die Höhe ihrer Propagandafonds nicht auszuweisen. Wenn auch anzunehmen ist, daß ein großer Teil des Vortrages in den Propagandafonds abwandert, so dürfte es sich doch leicht errechnen lassen, daß die Ausgaben für Propaganda in der Automobilindustrie während der letzten Jahre sich ziemlich gleich geblieben sind. Wo also steckt das Geheimnis?

Der Feind war im Land!



Deutsche Helden

Die braven Ostmärker wissen ein Lied zu singen von dem Furchtbaren, das ihnen vom Geschick beschieden. Unendlich aber auch war ihre Dankbarkeit, ihr Jubel, als von Tannenberg die Siegeskunde kam, daß der Feinde Übermacht ein vernichtendes Ende in dreitägiger heißer Umfassungsschlacht fand. Welche Hochgefühle ließen damals die Herzen höher schlagen, als der Heeresbericht verkündete: 60000, 90000, 110000 Gefangene; so wuchs der Erfolg zu einem der größten Siege der Weltgeschichte. — Aber nochmals mußte der deutsche Arm den feindlichen Riesen auf deutschem Boden treffen. In den masurischen Seen ward der Feind in deutscher Umklammerung abermals zusammengepreßt, Tod in Sumpf und See oder Gefangenschaft blieb seine Losung. Endgültig frei vom Feind war jetzt deutscher Boden. — Keine Feder, keine Zunge kann das Unglück schildern, das eine Invasion dem betroffenen Lande bringt. Ermesset, Ihr zu Hause, daran das unendliche Glück, daß keines Feindes Fuß Verheerung und Vernichtung über Euer Land brachte und schärft daran Eure Gewissenspflicht, für Wehr und Waffen alles zu opfern, was in Eueren Kräften steht. Tannenberg und die masurischen Seen! Der Sieg der Kriegs-Anleihe reihe sich würdig an diese beiden Großtaten deutscher Kraft.

Vertretersitzung der Westf. Zentrumspartei.

Am 25. März trat in Hamm die Provinzialvertretung der westfälischen Zentrumspartei zu einer aus Teilen der Provinz sehr gut besuchten Sitzung zusammen. Die westfälischen Abgeordneten nahmen in großer Zahl an den Verhandlungen teil.

Der Vorsitzende der westfälischen Zentrumspartei, Landesökonomierat Abgeordneter Herold, gedachte in seiner Eröffnungsansprache zunächst der seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitglieder. Der rührige Vorsitzende der Wählkreisvertretung Hamm-Soest und der Kreisvertretung Hamm-Soest, Oberlehrer Grünholz-Hamm, ist am Tagliamento den Heldentod gestorben. Auf dem Felde der Ehre ist ferner Regierungssekretär Wahle-Arnsberg gefallen, während ein weiteres Mitglied, Obermeister Albers-Recklinghausen, kürzlich unerwartet rasch verstarb. Sie waren begeisterte Anhänger und tatkräftige Mitarbeiter. Ihr Andenken wird in der Westfälischen Zentrumspartei stets in hohen Ehren gehalten.

In begeisterten Worten pries der Vorsitzende, im Anschluß an den Tagesbericht der Obersten Heeresleitung, die **überwältigenden Erfolge des deutschen Heeres im Westen.** Wir hoffen, daß die schweren Kämpfe, in denen wir stehen, den herrlichen Endsieg und einen unsere künftige Entwicklung sichernden Frieden bringen werden. **Der schnellen Erlangung des Friedens dient auch die Zeichnung auf die achte Kriegsanleihe!**

Nach kurzen einleitenden Bemerkungen des Vorsitzenden fand eine ausgedehnte Aussprache über die Bildung eines Zentrumsvereins für die Provinz Westfalen statt. Die Hauptstelle dieses Vereins soll Münster sein. Der geschäftliche Verkehr mit den einzelnen Ortsvorsitzenden soll unmittelbar durch die Hauptgeschäftsstelle erfolgen. Wir folgen damit einem Plane, den der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei für das ganze deutsche Reich zu verwirklichen gedenkt. Wo feste Organisationen bereits bestehen, die glauben, auf dem bisherigen Wege erfolgreich weiter arbeiten und vorwärtsstreben zu können, wird niemand mit Gewalt den Zentrumsverein einführen wollen. Wo die Organisation nicht in dem gewünschten Maße durchdringen kann, muß an die Einführung des Zentrumsvereins gegangen werden. Die Organisation soll auf dem Grundsatz völliger Freiheit der Entschließung beruhen. In einer anregenden Aussprache wurde das Für und Wider der Gründung eines allgemeinen Zentrumsvereins ausgiebig besprochen. Das war letzten Endes auch der Zweck der Beratungen; es sollte die Stimmung der Provinzialvertretung einem allgemeinen Zentrumsverein gegenübergestellt werden. Mit dem weiteren Ausbau der Organisation war die Provinzialvertretung selbstverständlich und ausnahmslos einverstanden. Sie war auch damit einverstanden, daß dort, wo die alten Mittel versagten, mit neuen Mitteln gearbeitet werden muß, und sie einigte sich auf den fast einstimmig angenommenen Antrag:

„Die heutige Vertreterversammlung der westfälischen Zentrumspartei betrachtet es als dringende Notwendigkeit, daß überall dort, wo noch keine Parteiorganisationen mit festen, regelmäßigen Beiträgen bestehen, solche sofort ins Leben gerufen werden."

Den größten Teil der Verhandlungen nahm die Besprechung der Wahlrechtsvorlage ein. Wenn über diese Frage jetzt noch, in einem weit vorgeschrittenen Zeitpunkte der Ausschußverhandlungen gesprochen wurde, so geschah es deshalb, weil eine zum 4. Januar dieses Jahres einberufene Provinzialvertretersitzung, die sich ausschließlich mit der Wahlrechtsvorlage beschäftigen sollte, in Rücksicht auf die unerwartete Einberufung des Reichstages abbestellt werden mußte. Die Verhandlungen bewegten sich im Rahmen vollster Sachlichkeit und weitgehendster Uebereinstimmung in den Grundfragen. Ein Berichterstatter sprach in geistvollen, von abgewogener Sachlichkeit getragenen Ausführungen über die Bedenken, die gegen das gleiche Wahlrecht aus kulturellen, kirchlichen und staatspolitischen Gründen sprechen, kam aber zum Schluß seiner Darlegungen zur Annahme des gleichen Wahlrechts auf der Grundlage der Regierungsvorlage, unter dem Bemühen der Herbeiführung möglichster Sicherungen, die unseren kirchlichen und kulturellen Anschauungen gerecht werden. Sollte das nicht gelingen, so dürfe die Wahlrechtsvorlage trotzdem durch die Zentrumspartei nicht zum Scheitern gebracht werden, da die Folgen unabsehbar wären. Ein anderer Redner vertrat in längeren Ausführungen den Standpunkt der christlichnationalen Arbeiterschaft und des westfälischen Industriebezirkes. Er bekannte sich, bei aller Würdigung der Gründe, die gegen ein gleiches Wahlrecht sprechen können, voll und ganz zur Regierungsvorlage. Die Annahme, die Wahlrechtsvorlage entspräche nicht nur den Gründen der Billigkeit, der Gerechtigkeit und der unbedingten Staatsnotwendigkeit, sondern auch der alten Zentrumsüberlieferung. Den Schutz der kulturellen und kirchlichen Interessen erachtete auch er für erstrebenswert. Zu beiden Berichten nahmen die Mitglieder der Provinzialvertretung in einer längeren Besprechung eingehende Stellung. Die Besprechung war von dem aufrichtigen Wunsche nach Einigkeit getragen. Diese Einigkeit konnte der Vorsitzende am Schlusse der interessanten Versammlung als erfreulichstes Ergebnis der Verhandlungen feststellen. Wo Sonderwünsche bestanden, sind sie hinter die großen Gesichtspunkte zurückgestellt worden, die für die Einführung des gleichen Wahlrechtes sprechen. Das ist die sichere Gewähr dafür, daß Einigkeit, Geschlossenheit und unentwegte Treue nach wie vor Richtlinien und Zielpunkte der westfälischen Zentrumspartei sind und für alle Zeiten bleiben werden.

Wohnungswesen.

Baukostenverteuerung und Wohnungsbeschaffung nach dem Kriege.

Die nach dem Kriege zu erwartende, stellenweise jetzt schon bestehende **Wohnungsnot** macht die baldige Wiederaufnahme einer ausgedehnten **Neubautätigkeit** notwendig. Die vorgeschlagenen Notstandsmaßnahmen — Benutzung der Dach- und Kellerwohnungen, Umbau von Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäuden zu Wohnzwecken usw. — sowie die möglichst vollständige Ausnutzung des vorhandenen Wohnraums, nötigenfalls durch Beschlagnahme überschüssiger Wohnräume, werden nicht genügen, um den großen Bedarf an Wohnungen voll zu decken. Einer Wiederaufnahme der Neubautätigkeit stehen aber gewaltige Hindernisse im Wege. Die hohen Baustoffpreise und Arbeitslöhne, die heute in Geltung sind und aller Voraussicht nach auch für längere Zeit nach Friedensschluß nicht erheblich sinken werden, machen ein wirtschaftliches Bauen unmöglich, zumal wenn durch behördliche Maßnahmen versucht wird, die Wohnungsmieten auf einer erträglichen Höhe zu halten. Für das private Baugewerbe fehlt damit der Anreiz zum spekulativen Häuserbau. Aber auch die gemeinnützige Bautätigkeit, von der man vielerorts die Rettung aus der Not erwartet, wird nicht in der Lage sein, neue Wohnungen zu bauen, wenn nicht auf irgend eine Weise ein angemessenes Verhältnis zwischen den aufgewendeten Baukosten und den einkommenden Mieten hergestellt wird. Daß dabei die Mieten nicht wesentlich über die vor dem Kriege üblichen Sätze hinausgehen dürfen, bedarf keiner Frage. Es muß also dafür gesorgt werden, daß die durch den Krieg verursachte Baukostenverteuerung nach Möglichkeit ausgeschaltet wird, sei es durch Verringerung der Verteuerung (Beschaffung billiger Baustoffe und Arbeitskräfte usw.), sei es durch Abwälzung der Mehrkosten auf die öffentlichen Körperschaften, wie es auch schon vom Preußisch. Städtetag vorgeschlagen ist. Das könnte natürlich nur erreicht werden durch gesetzliche Maßnahmen. In der Märznummer des „Westfälischen Wohnungsblattes", des Organs des Westfälischen Vereins zur Förderung des Kleinwohnungswesens in Münster, macht Geheimer Justizrat Professor Dr. Erman-Münster Vorschläge für eine reichsgesetzliche Wiederbeseitigung der Kriegsfolgen im deutschen Siedlungswesen. Er erhofft eine erfolgreiche und nach den Regeln der Wirtschaftlichkeit mögliche Bekämpfung der kommenden Wohnungsnot

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

84. Nachdruck verboten.

„Mein verehrtes, gnädiges Fräulein, mir ist ganz heimatlich zumute, da ich Sie auf der Schwelle meines Hauses sehe," sagte er mit einem leisen Schwanken der Stimme.

„Gott segne Ihren Eingang als neuer Herr von Kreuzberg", erwiderte sie feierlich und tief ergriffen. Und ihrer Stimme Festigkeit und Ruhe gebend, fuhr sie fort: „Wenn das Gebet dankbarer Herzen etwas vermag, so soll mit Ihnen und Ihrer Fräulein Tochter das Glück über diese Schwelle ziehen."

Er fühlte, daß ihre Hand in der seinen vor Aufregung zitterte.

„Wie mag sie es schmerzlich empfinden, daß jetzt ein Fremder als Herr hier einzieht, von dem sie sich abhängig fühlt. Gute Tante Stasi, du sollst diese Abhänglichkeit nicht fühlen," dachte er mitleidig.

Artig zog er ihre Hand an seine Lippen, damit dokumentierend, daß er in ihr vor allen Dingen die Dame sah.

Lilian und Veva hatten nun doch einige Worte gewechselt, wie sie ihnen ungekünstelt aus dem Herzen kamen. Nun trat Lilian auf Tante Stasi zu und begrüßte sie mit herzlichen, warmen Worten. Und die schönen, tiefblauen Mädchenaugen sahen mit einem so lieben Ausdruck in die der alten Dame, daß diese am liebsten das schönste, stolze Geschöpf in die Arme genommen und geküßt hätte.

Mr. Croßhall begrüßte inzwischen Veva, und dann sprach er noch einige Worte mit dem Inspektor, ihm Weisung gebend, den Leuten zur Feier seines Einzugs am Abend ein Fest zu geben.

Tante Stasi und Veva führten Mr. Croßhall und seine Tochter selbst hinauf zu ihren Zimmern, die im ersten Stock lagen. Für Mr. Croßhall war ein sinnreich konstruierter Fahrstuhl bis zur ersten Etage angelegt worden, damit er jederzeit bequem seine Zimmer erreichen konnte, ohne die Treppe steigen zu müssen.

Oben angelangt, führten Tante Stasi und Mr. White Mr. Croßhall zu seinen Zimmern, während Veva Lilian in die ihren begleitete. Lilian nickte Tante Stasi zu und küßte den Vater.

„Bis nachher, Papa. Ich will mich nur schnell in meinem Reiche umsehen und vor allen Dingen mein Turmzimmer besichtigen," sagte sie.

Und zu Veva gewandt fuhr sie fort:

„Sie führen mich, Fräulein Genoveva? Das ist liebenswürdig. Meine Zofe wird doch etwas später eintreffen und ich kann mich vorher nicht umkleiden. Da habe ich Zeit zu einem Inspizierungsgange."

Damit gingen sie den Korridor entlang. Veva öffnete eine Tür und sie traten ein, nachdem Lilian schnell einem Diener Hut und Reisemantel übergeben hatte. Rank und schlank, in herzerfreuender Frische stand sie einen Augenblick auf der Schwelle ihrer Zimmer und lachte Veva an.

„So, nun bin ich bereit."

Da war ein reizender Salon im Empirestil, in weiß und gold gehalten, mit einer wundervollen Wandbespannung aus golddurchwirktem Brokatstoff. Daneben lag ein Boudoir im Stil Louis XIV., mit kostbaren Boulemöbeln. Wunderbare Einlagen aus Schildpatt mit plastischen, vergoldeten Bronzebeschlägen schmückten diese zierlichen Möbel. Ein herrlicher, großer Gobelin hing der Fensterwand gegenüber. Der noch aus früheren Zeiten vorhanden gewesene Marmorkamin paßte vorzüglich zu dieser Einrichtung, ebenso das reiche Stuckornament der Decke, das neu vorgerichtet und vergoldet worden war.

Aus diesem Boudoir gelangte man in das ganz modern gehaltene Ankleidezimmer. Es war schön und praktisch zugleich mit allem Komfort versehen. Einige Stufen führten aus diesem Gemach in einen reizenden Baderaum, der vom Fußboden bis zur Decke mit Majoliken ausgelegt war. Ein Marmorbassin war in den Fußboden eingelassen, und das Fenster zeigte in herrlicher Glasmalerei das Märchen von der schönen Melusine.

Neben diesem Badezimmer lag das Schlafzimmer, ein entzückender Raum in hellblauer Seide und köstlichen Spitzengeweben. Licht und Luft fanden durch breite Fenster ungehinderten Einlaß. Neben der Schönheit hätte man die Zweckmäßigkeit berücksichtigt in diesem sehr großen und hellen Zimmer.

Lilian zeigte sich mit allem sehr zufrieden. „Und nun zum Turmzimmer," sagte sie lächelnd.

Aus ihrem Salon führte eine schmale Tür, die durch ein großes Gemälde verdeckt war, das sich mit dieser Tür bewegen ließ, in den Turm, direkt auf die Treppe, die in diesem emporführte. So war das Turmzimmer für Lilian bequem zu erreichen und stand gewissermaßen mit ihren anderen Zimmern in Verbindung.

Die beiden jungen Damen eilten die Treppe empor, Lilian konnte es nicht mehr erwarten, hinaufzukommen. Veva öffnete schnell die Tür und Lilian trat ein. Mit leuchtenden Augen blieb sie stehen und sah sich um.

Ja, so hatte sie es sich gedacht. Der Architekt hatte ihre Wünsche wohl verstanden und alles danach ausgeführt mit seinem Verständnis.

Es war ein wundervoll harmonischer Raum, dies achteckige große Gemach. Eine entzückende Behaglichkeit schien in jedem Eckchen zu schlummern.

Die drei tiefen Fensternischen, die kleinen Erkern glichen, waren mit bequemen Bänken ausgepolstert, auf denen kostbare, farbenprächtige Teppiche lagen. So war in jeder Nische ein Plauderecken für zwei Personen geschaffen. Man konnte hier im köstlichen Behagen die wunderschöne Aussicht genießen.

Der Tür gegenüber hatte ein großer Bücherschrank Platz gefunden, mit Lilians Lieblingswerken, die sie immer zur Hand haben wollte. Diesen originell gearbeiteten Schrank krönte eine große kostbare Vase als Aufsatz.

Die Tür, die in das Zimmer führte, war von einem schönen Wandteppich verhängt. Dem Mittelfenster gegenüber baute sich an einer der acht Seiten des Zimmers ein hoher Baldachin auf, unter dem ein mit kostbaren Fellen und Teppichen bedeckter Diwan stand. Die eine Wand neben dem Fenster nahm ein Schreibtisch ein, über dem ein berühmtes Gemälde von einem alten holländischen Meister hing. Neben dem Schreibtisch stand auf einer Säule eine Marmorbüste von leuchtender Schönheit, einen Mädchenkopf von unsagbarer Lieblichkeit darstellend.

Mitten im Zimmer stand ein runder Tisch mit einem schweren geschnitzten Fuß, und um denselben herum reihten sich bequeme Lehnsessel mit hohen, kunstvoll geschnitzten Lehnen. Die Holzvertäfelung, die sich in halber Höhe rund um die Wände zog, schloß oben mit einem breiten Sockel ab. Auf diesem Sockel hatten ringsum allerlei Kunstgegenstände Aufstellung gefunden, Fayencen, Majoliken und kostbares Porzellan, dazwischen alte venezianische Gläser, pittnabezogene alte Bronzen und altertümliche Töpfereien. Jeder dieser Gegenstände war schon früher in Lilians Besitz gewesen.

Das machte ihr dieses Zimmer gleich heimisch.

Der ganze, mit echten Teppichen belegte Raum war eine Vereinigung von Schönheit und Harmonie.

Lilian atmete tief auf, nachdem sie eine Weile ihren Blick durch das Zimmer hatte schweifen lassen. Sie wandte sich nach Veva um und sah ihr mit leuchtenden Augen ins Gesicht.

„Ist es hier nicht schön und traut? Hier werde ich den größten Teil des Tages verbringen, hier werde ich mich schnell heimisch fühlen," sagte sie.

Veva sah sie bewundernd an und dachte, daß Lilian selbst der schönste Anblick in diesem Zimmer sei.

„Ja," erwiderte sie lächelnd, „Tante und ich, wir haben staunend bewundert, wieviel Schönheit und edle Pracht in so kurzer Zeit in Kreuzberg aufgeblüht ist. Aber das schönste schien auch uns dies Zimmer."

Lilian setzte sich in die mittelste Fensternische auf eine der erkerartig erhöhten Bänke.

„Kommen Sie, Fräulein Genoveva, setzen Sie sich ein Weilchen zu mir. Hier oben wollen wir manche Stunde verplaudern und dabei diese herrliche Aussicht genießen. O, welch wundervolles Land — Ihre Heimat."

Fortsetzung folgt.

1. durch unmittelbare Erleichterung und Wiederverbilligung des Kleinwohnungshauses,

2. durch Vermittlung von vorläufigen Notunterkünften für die Uebergangszeit, in welcher ein wirtschaftsgemäßes Kleinwohnungsbauen zu ungefähren Friedenspreisen noch nicht wieder möglich ist,

3. ausnahmsweise, soweit wegen der dringenden Wohnungsnot trotz dieser teueren Baukosten Kleinwohnungsneubauten doch erstellt werden müssen, durch Uebernahme der Mehrbaukosten auf das Reich,

4. durch mittelbare Bekämpfung der Bodenpreissteigerungen.

Die Abwälzung der Mehrbaukosten denkt Geheimrat Erman sich so, daß nach den Vorschlägen des Preußischen Städtetages 80 Prozent dieser Kosten auf das Reich und 20 Prozent auf die Gemeinden bezw. den Gemeindeverband entfallen. Diese Zuschüsse sollen zunächst als zinslose Darlehen gegeben und auf etwa 15 Jahre hypothekarisch eingetragen werden, und zwar hinter dem Friedensbauwert zuzüglich des gleichfalls nach Friedenspreisen mäßig zu berechnenden Bodenpreises. Etwaige Lücken vor dieser Wertgrenze müßten durch Eigentümerhypotheken ausgefüllt werden. Die Eintragung der Darlehen soll mit der Maßgabe erfolgen, daß sie nach 15 Jahren zur Löschung kommen, soweit sie nicht durch den Schätzungswert des Gesamtgrundstücks gedeckt werden. Die Mietpreise für solche mit öffentlicher Hilfe hergestellten Wohnungen müßten natürlich entsprechend gebunden werden. — Die Aufbringung der durch den Krieg verursachten Mehrbaukosten muß unbedingt geregelt werden, wenn die Beschaffung der notwendigen Wohnungen gesichert werden soll. Die Lösung dieser schwierigen Frage ist die allerdringlichste Aufgabe; die Erman'schen Vorschläge verdienen daher besondere Beachtung.

Westfalen und Rheinland.

* **Wesel**, 31. März. Beim Versuch, einen schon fahrenden Zug zu besteigen, stürzte auf dem hiesigen Bahnhof die Ehefrau Lorenz Feesch aus Sterkrade ab. Sie geriet unter die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf der Stelle starb.

* **Kleve**, 31. März. Der Bäckermeister Theodor Ilink in Emmerich hatte Lebensmittel verschiedener Art von holländischen Schmugglern angekauft und in den Handel gebracht; er war jedoch von der Beschuldigung der verbotenen Einfuhr durch die Strafkammer freigesprochen worden, da er die Ware erst nach der Einschmuggelung erworben habe. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hat jetzt das Reichsgericht das Urteil aufgehoben mit der Begründung, daß die verbotene Einfuhr zwar vollendet, aber noch nicht beendet war. Es sei deshalb zu prüfen, inwiefern sich der Angeklagte bei der Einfuhr strafbar gemacht habe. Die Sache wurde deshalb an die Vorinstanz zurückverwiesen.

* **Mülheim (Ruhr)**, 2. April. Hier wurde ein neugeborenes Kind kurz nach der Geburt operiert. Am folgenden Tage „starb" das Kind und die Leichenschau stellte den Tod amtlich fest. Als das Kind einen Tag und eine Nacht im Sarge lag, hörte die Mutter aus dem Sarge ein Schreien. Es stellte sich heraus, daß das Kind mit einem Starrkrampf befallen war. Kurze Zeit darauf starb es jedoch in Wirklichkeit.

* **Mörs**, 2. April. Der 60 Jahre alte Johann Glück wurde auf dem Wege von seinem Hause nach dem Bahnhofe Trompet überfallen, ermordet und seiner Barschaft von 30 Mark beraubt. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

* **Barmen**, 31. März. Dieser Tage kam auf dem Güterbahnhof Barmen ein Waggon mit 33 Bierfässern als Ladung an. Die Untersuchung ergab, daß sich in jedem Faß 100 Kilogramm Rindfleisch befanden. Die Sendung im Wert von 20 000 Mark war an einen hiesigen Händler gerichtet und wurde beschlagnahmt.

Aus aller Welt.

— **Genf**, 1. April. Eine Cheddit-Explosion bei Angers hat die Munitionswerkstätten von Montreuil zerstört. 40 Verwundete wurden gezählt; davon ist die Hälfte lebensgefährlich getroffen.

Mit Gott in gemeinsamer Arbeit zum Sieg und Frieden.

(Schluß.)

Und jetzt? — Ja, jetzt lassen sich auf den Schulhöfen keine Brotreste mehr in Körbe sammeln. Jetzt werden belegte Butterbrote nicht mehr über den Graben geworfen. Jetzt wird von der Stadtjugend kein Fußballspiel mit gefundenem Kommisbrot mehr betrieben. Jetzt wird der fette Speck nicht mehr verächtlich beiseite geworfen. Jetzt wird der Fettrand vom Schinkenaufschnitt nicht mehr auf dem Servierteller zurückgelassen. Jetzt verlangt die verwöhnte Stadtdame nicht bloß noch frische und warme Brötchen. Jetzt höhlt der Kurgast die Brötchen nicht mehr aus, um die Höhlung voll Butter zu streichen und so seinem verwöhnten Gaumen oder Magen zufriedenzustellen. Die zum Kaffeekränzchen Geladenen lassen Brot- und Kuchenreste als Zeichen hochfeiner Bildung und höchster Bescheidenheit nicht mehr zurück. Der Ernst der Zeit, der Riesenappetit hat mit all diesen Unsitten gebrochen. Wie viele hungrige Seelen mögen wieder zu der Erkenntnis gekommen sein, die uns vom Himmelssohn überbrachte Bitte:

„Unser tägliches Brot gib uns heute"

wieder in Demut und Gottvertrauen auszusprechen! Man darf sich freuen, daß endlich auch in öffentlicher Rede wieder an den „alten Herrgott" erinnert wird. So hat z. B. ein Abgeordneter in seiner vorjährigen Rede die schönen Worte geprägt: „Jetzt zur Kriegszeit sollen alle Schlacken von uns abfallen. Wir sollen uns erinnern, daß wir Brüder sind. Solche Gesinnungen bringen uns Gott näher, und je näher wir Gott kommen, desto mehr entfernen wir uns von den menschlichen Schwächen und Schlacken."

Wie schon gesagt: Not und Gefahr heben, stärken und stählen und verschmieden die Herzen der Menschen mit einander und führen zu äußerster gemeinschaftlicher Kraftentfaltung und Leistungsfähigkeit. Die jetzige gemeinsam getragene Not wird, so darf man hoffen, auch unser Retter sein. „Wo die Not am größten, ist **Gott am nächsten**". Unsere Zuversicht, daß Gott uns helfen werde, kann allerdings nur begründet sein in einer eifrigen und ausreichenden Mitwirkung unsererseits. Eine Gesundung unseres Volkes an Geist und Leib kann nur erfolgen, wenn wir mit Ernst und eiserner Energie Umkehr halten. Wir müssen uns wieder zu dem Grundsatze bekennen:

„Zurück zur Natur",

zurück zur Sitte unserer Väter, zurück zur Genügsamkeit im Essen, Trinken und Kleidung! Geben wir Gott, was Gottes und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Hätten wir, statt daß wir 1½ Milliarden für's Heer und 3 Milliarden für Alkohol jährlich verausgabten, dieses Opfer in umgekehrter Weise gebracht, so wäre uns das heutige gewaltige Ringen erspart geblieben — oder wir hätten schon früher unter für uns viel günstigeren Bedingungen den Kampf aufnehmen können. Was der Mensch säet, das wird er ernten. Noch ist es nicht zu spät! Wir kämpfen den uns aufgezwungenen Kampf für eine gute und gerechte Sache, für Freiheit und Brüderlichkeit, Heimat und Vaterland, für Thron und Altar. Schon allein aus diesem Grunde dürfen wir auf die Hilfe des Allmächtigen rechnen, dem Wind und Meer gehorchen, der durch seine kurze Antwort: „Ich bin es"! die Rotte im Oelgarten zu Boden warf, der, wie uns selbst heidnische Schriftsteller berichten, Kranke heilte und Tote zum Leben erweckte, der aber auch mahnend durch das Gleichnis vom faulen Knechte, der sein Talent vergrub, an die von uns verlangte Pflicht der Mitwirkung erinnert.

Der alte Herrgott von damals lebt auch heute noch. Auch heute noch gelten seine Worte: „Ohne mich könnt ihr nichts." Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen. Leihet ohne etwas dafür zu hoffen. Gebet und es wird euch gegeben werden. Mit dem Maße, womit ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen werden. Gib dem, der dich bittet. Hast du viel, so gib viel, hast du wenig, so teile auch von dem Wenigen gern mit." Alles Worte vollster Bedeutung und Mahnung. Bitter ernst ist auch der göttliche Ausspruch: „Du Narr, noch in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern, wer wird dann dies alles besitzen, was du gesammelt hast." Was die Bibel von der ersten Christengemeinde sagt, soll jetzt auch unter uns deutschen Brüdern gehalten werden: Sie waren ein Herz und eine Seele; keiner litt Mangel;

jedem ward mitgeteilt, was er nötig hatte".

Teilen besonders wir Landwirte nach Möglichkeit alle Nahrungssorgen mit denjenigen, die nicht die Gelegenheit hatten, in Scheunen und Kellern zu sammeln, damit nicht eine unerträgliche Entbehrung unser deutsches Volk zu einem unehrenhaften Frieden zwingt und zu Sklaven Englands macht. Das soll und darf nicht geschehen. Sind wir erst über die schwierigsten drei nächsten Monate hinweg, so ist hoffentlich alle Not überwunden. Eine befriedigende Ernte, die wir voraussichtlich mit Gott zu erwarten haben, wird den Aushungerungsplan unserer Feinde zu nichte machen.

Wenn unser Landwirtschaftsministerium unsere Landwirtschaft auch weiterhin schützt und unsere Produktionsfreudigkeit weiter erhält, wenn zudem mit eisernem Besen gefegt wird, was zu fegen und zu erfassen ist, wenn ferner unser bewährter Hindenburg an der Front weiter die deutsche Wache hält, dann wird deutsche Kraft nicht erlahmen, deutscher Opfersinn und deutsche Einigkeit weiter erstarken uns zum Schutz, dem Feinde zum Trutz. Wir alle in Stadt und Land wollen ohne Schimpf und Tadel durch tatkräftige Mitarbeit in Ruhe, Gleichmut und Ergebenheit dem Vaterland unsere Hilfe leihen, damit man uns allen das Wort zurufen kann, das dereinst Friedrich der Große in seinen schwersten Kriegstagen zu seinen braven Marinern, die ohne Führung sich ihm freiwillig stellten, gesprochen hat:

„Seid willkommen, wackere Männer, auf euch kann ich bauen!"

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
3. April. **Amtlich.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Lens.

An der Schlachtfront blieb tagsüber die Gefechtstätigkeit auf Artilleriefeuer und Erkundungsgefechte beschränkt. Ein nächtlicher Vorstoß englischer Kompagnien gegen Ayette wurde im Gegenstoß abgewiesen. Mit stärkeren Kräften griff der Feind abends bei Marchelcave und am Lucebach an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch Handstreich setzten wir uns in den Besitz der Höhe südöstlich von Moreuil.

Die Zerstörung von Laon durch französische Artillerie dauert an.

Vor Verdun und in den mittleren Vogesen lebte die Artillerietätigkeit auf. Südwestlich von Hirzbach brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene ein.

Rittmeister Frhr. v. Richthofen errang seinen 75. Luftsieg.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 3. April. (Drahtb.) Amtlich. Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England:

19 000 Br.-Reg.-To.

Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Transportverkehr des Feindes im östlichen Teile des Aermelkanals getroffen. Vier tiefbeladene bewaffnete Dampfer fielen dort einem U-Boot unter der Führung des Kapitänleutnants Wasener zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein armierter Fischdampfer, wahrscheinlich Bewachungsfahrzeug, von einem U-Boot im Artilleriegefecht in Brand geschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus der Heimat.

Bocholt, 4. April 1918.

Vor einem Jahre.

4. April 1917.

Heftiger Artilleriekampf zwischen Lens und Arras. — Blutige Schlappe der Franzosen nördlich von Reims. — Eroberung des Brückenkopfes Toboly am Stochod; 9600 Russen gefangen; 15 Geschütze, 150 Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. — Der amerikanische Senat erklärt den Kriegszustand.

Befördert

wurde zum Vizefeldwebel der Sergeant Friseur Gathmann in einem Inf.-Regt. von hier, Osterstraße, ferner der Sergeant Bernhard Flör von hier, Stiftstraße.

Städtisches Gymnasium.

Bekanntlich sind mit Rücksicht auf die Kriegsanleihe die Osterferien zugunsten der Pfingst- und Herbstferien gekürzt worden. Wir verweisen auf die in dieser Nummer abgedruckte Bekanntmachung über Schulbeginn, Aufnahmeprüfungen und Anmeldung.

Verband der Kriegsbeschädigten.

Ihre erste gut besuchte Monatsversammlung hielt am Ostermontag die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der wirtschaftl. Vereinigungen der Kriegsbeschädigten Sitz Essen im Bürgerkrug ab. In einer kurzen, kernigen Ansprache wies der Vorsitzende Carl Böing die gegen den Verband verbreiteten unwahren Behauptungen zurück. Hierauf wurden die Satzungen des näheren erörtert, woran die Mitglieder sich rege beteiligten. Zwanzig neue Mitglieder wurden aufgenommen. Demnächst sollen in einer öffentlichen Versammlung die Ziele und Zwecke des Verbandes klargelegt werden.

Aus russischer Gefangenschaft entflohen

und glücklich im besetzten Gebiet eingetroffen ist der Bäckergeselle Langela von hier. Unter unsäglichen Strapazen gelangte er zunächst nach Riga, wo er längere Zeit im Lazarett lag. Seit einigen Tagen weilt er wieder auf längerem Urlaub in der Heimat.

Bald vier Jahre

sind vergangen, seit Ostpreußens Bewohner den Krieg in seiner schrecklichen Wahrheit sahen und fühlten. Vier Jahre, seitdem der Feind im Land war! Aber die wenigen Tage blutiger russischer Schreckensherrschaft werden noch in hundert Jahren nicht vergessen sein. Und doch ist schon alles, was durch russische Greuel zerstört wurde, von planmäßiger deutscher Organisationsarbeit wieder aufgebaut, nur noch wenige Stätten künden von den Tagen tiefsten Elends. Aber im Herzen des ganzen deutschen Volkes wird niemals die dankbare Verehrung für den genialen Retter erlöschen, der den mächtigen Feind in kurzer Zeit aus dem Lande trieb. In ihm sieht das deutsche Volk den Bringer des Friedens. Tannenberg und Masuren! Mit Ruhmeslettern hat das Schwert Hindenburgs diese Worte in die deutsche Geschichte gezeichnet. Diese Siege sind die Grundpfeiler des jetzigen Friedens im Osten geworden. Sie müssen das deutsche Volk mahnen, daß es seinem Hindenburg Dank schuldig ist. Und diesen Dank soll es durch einen vollen Erfolg der 8. Kriegsanleihe abtragen.

Strafbare Zeitungsanzeigen.

Neuerdings sind in Zeitungen immer noch Kaufgesuche für Lebens- und Futtermittel erschienen, ohne daß die Anzeigenden die nach § 12 Nr. 1 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 (RGBl. S. 581) erforderliche Genehmigung der Polizeibehörde oder Preisprüfungsstelle eingeholt hätten. Aus diesem Anlaß sei auf die einschlägigen Vorschriften erneut hingewiesen. Wer in Zeitungsanzeigen Lebens- oder Futtermittel zu kaufen sucht — und dazu gehört alles, was als Lebens- oder Futtermittel dienen kann —, der bedarf hierzu der vorherigen Genehmigung, andernfalls ist er strafbar. Die Preisprüfungsstellen sichern durch ihren Ueberwachungsdienst die Befolgung dieser Vorschrift.

Außerordentliche Zulagen bei der Post.

Den Reichspostbeamten werden eine [illegible] von außerordentlichen Kriegsbeihilfen bewährt. [illegible] hilplanmäßig angestellten Post- und Telegraphe[illegible]sistenten konnten durch die Kriegsbeihilfen immer ausreichend unterstützt werden. Aus besonderen Mitteln werden derartigen Assistenten im heimatlichen Post- und Telegraphendienst einmalige Unterstützungen gewährt. Es geschieht dieses von Amts wegen, also ohne besonderen Antrag. Die verheirateten Assistenten erhalten durchschnittlich 100, die unverheirateten 75 Mark. Die Ober-Postdirektoren sind ferner ermächtigt worden, Gehilfinnen bei Postämtern 3 Klasse und Anwärterinnen auf Stellen der Post- und Telegraphengehilfinnen dieselbe Zulage zu zahlen wie sie im Dezember 1917 gewährt ist. Es erhalten dies die Gehilfinnen und Arbeiterinnen, die vorübergehend an anderen Orten zur Vertretung oder Aushilfe verwendet werden, deren eigentliches Beschäftigungsverhältnis also nur ruht, aber nicht aufgehoben ist. Die Zulage wird auch dann bezahlt, wenn die Gehilfinnen wegen der höheren Kosten der auswärtigen Lebenshaltung höheren Tagelohn erhalten, als in ihrem eigentlichen Amtsorte an Vergütung oder Tagelohn zuständig würde. Das Personal der Feldpost hat ebenfalls Anspruch auf Kriegsbeihilfen nach den Vorschriften für Beamte im Militärdienst. Endlich können den Aushilfskräften im Beamten- und Unterbeamtendienst mit besonders schwierigen Dienstleistungen Löhne über die allgemeinen Lohnsätze gezahlt werden.

Das Heimatfrontheater im VII. Korpsbezirk,

das in allen Orten ohne eigenes Theater künstlerisch hochstehende „Heitere Singspielabende" veranstalten soll, um der schwer arbeitenden Bevölkerung eine geistige Anregung und seelische Erfrischung zu bieten, hat am 15. März seine Tätigkeit in Westfalen aufgenommen. Die erste Vorstellung fand in Lübbecke statt und fand außerordentlichen Beifall, sodaß die Stadtverwaltung erklärte, es sei die glänzendste künstlerische Veranstaltung gewesen, die Lübbecke je erlebt habe, und sich sofort um weitere Vorstellungen bewarb. Für den Rest des Monats März und den Monat April ist das Heimatfrontheater für alle Abende besetzt. Orte, Vereine und Werke, die Vorstellungen im Mai wünschen, wollen sich mit der Geschäftsstelle des Theaterkulturverbandes in Hildesheim in Verbindung setzen. Zur Darstellung gelangen kleine Singspiele, die so recht geeignet sind, in dieser ernsten Zeit die Herzen der Menschen zu erfreuen. Ein harmloser Text umrahmt die entzückenden Melodien unserer großen Meister Bach, Mozart, Gluck, Lortzing, Ditters von Dittersdorf, C. M. v. Weber, Jos. Haydn u. a., die der Komponist Dr. Erich Fischer aus vergessenen Singspielen ausgegraben und der Gegenwart wieder zugänglich gemacht hat. Es ist wertvolles deutsches Kulturgut, das hier dargeboten wird, oder wie die Deutsche Tageszeitung schrieb: „Ein Blick in das Paradies der Kindheit des Menschenherzens." Die Kölnische Zeitung schrieb über diese Singspiele: „Wir haben es hier mit einer hoch erfreulichen deutschen Kulturtat zu tun", und in der Magdeburgischen Zeitung war zu lesen: „Wer sich einmal diese Singspiele angesehen und angehört hat, wird des Rühmens nicht müde sein."

)(**Dingden**, 4. April. Der Unteroffizier Heinrich Rieger von hier bei einem Flak-S-Zug an der Westfront wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Sergeanten befördert.

Neueste Telegramme.

Deutsche Truppen in Finnland.

WTB. Berlin, 3. April. (Drahtb.) Amtlich. Teile unserer Seestreitkräfte haben heute morgen nach beschwerlichem Marsch durch Eis und Minenfelder die für die Hilfeleistung in Finnland bestimmten Truppen in Hangö (Südfinnland) gelandet.

Dr. Solf besucht die internierten Kolonialdeutschen in der Schweiz.

WTB. Berlin, 3. April. (Drahtb.) Amtlich. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf hat sich gestern abend in Begleitung des Geheimen Oberregierungsrates Ströhler und des Majors Keil nach der Schweiz begeben, um die dort internierten Kolonialdeutschen zu besuchen.

Ein Opfer der Beschießung von Paris.

WTB. Berlin, 3. April. (Drahtb.) Amtlich. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nach einer Meldung der Agence Havas ist der schweizerische Legationsrat Strelitz und seine Gattin bei der Beschießung von Paris ums Leben gekommen. Wie wir hören, wurde der kaiserliche Gesandte in Bern beauftragt, dem Bundesrat die wärmste Anteilnahme der kaiserlichen Regierung an dem schweren Unglücksfall zum Ausdruck zu bringen. Der unter so tragischen Umständen erfolgte Tod des verdienten Diplomaten und seiner Gemahlin wird in ganz Deutschland aufrichtiges Bedauern hervorrufen.

Der amerikanische Kriegsminister reist nach Italien.

WTB. Bern, 3. April. (Drahtg.) „Petit Parisien" meldet aus Paris: Baker verließ Frankreich am letzten Donnerstag und begab sich nach Italien.

Gottesdienst-Ordnung.

Im Laufe der Woche.

Liebfrauen. Am Herz-Jesu-Freitag ist Aussetzung des Allerheiligsten bis 8,30 Uhr. 8 Uhr ist Herz-Jesu-Amt, abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Beichtgelegenheit ist Donnerstag von 6 Uhr ab und Freitag früh.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Hengen, sämtlich in Bocholt i. W.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse ist bei einem Erholungsaufenthalt in der Schweiz nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im 12ten Lebensjahre unsere heißgeliebte Tochter, Schwester und Enkelin

Ilse

am Ostersonntag sanft entschlafen.

In tiefster Trauer:

Reg.- und Baurat **Karl Schmelzer**
u. Frau Hedwig geb. Fischer,
Helmut u. Gisela Schmelzer.

Berlin-Wilmersdorf, z. Zt. Bocholt i. Westf., Nordallee 86, den 3. April 1918.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 23. März in treuer Pflichterfüllung unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Musketier

Willy Müller

in einem Infanterie-Regiment,

im jugendlichen Alter von 21 Jahren.

Wir bitten, der Seele des so früh Dahingeschiedenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, östl. und westl. Kriegsschauplatz, Kempen a. Rh., Langenbilau (Schles), Düsseldorf, Langenberg (Rhld.) und Duisburg, den 2. April 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 6. April, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Alle, welche keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, vorstehende als solche zu betrachten.

Nun schlummerst du im fernen welschem Lande,
Nach Kampf und Müh', zum Vaterlandes Hort,
Zerstört sind nun der Kameradschaft heilige Bande,
In unserm Herzen aber lebst du weiter fort.



Fern seiner westfälischen Heimat fiel am 23. März auf dem Felde der Ehre der

Musketier

Willy Müller

Ein feindl. Schrapnell setzte seinem blühenden Leben ein Ziel. Durch echte Kameradschaft und wahre Selbstlosigkeit hat er sich eine dauernde Stätte in unser aller Herzen geschaffen.

In treuem Gedenken gewidmet von
seinen Kameraden der 7. Komp.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Tochter und Schwester sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Quade, der evangl. Schule und den lieben Nachbarn unsern tiefgefühlten Dank.

Hermann Rettig u. Frau,
nebst Kindern

Passierer

gesucht.

Weberei Herding.

Die Aufnahmeprüfung

im **Marienlyzeum** beginnt am **Dienstag, dem 9. April, morgens 1/9 Uhr.**

Gymnasium zu Bocholt.

Infolge veränderter Ferienordnung **beginnt das neue Schuljahr** bereits am **Mittwoch, 10.** April; die **Aufnahmeprüfung** findet statt am **9.** April von 8½ Uhr ab. **Anmeldungen** müssen (unter Vorlegung: 1. des **Abgangszeugnisses**; 2. des **Geburtsscheines** oder Familienbuches; 3. des **Impfscheines**) spätestens am **8.** April, 9½—11½ Uhr, erfolgen.

Der Gymnasialdirektor: **Niesert.**

Lebensmittelversorgung.

Frische Rinderknochen zu 50 Pfg. das Pfund werden am **Donnerstag morgen von 9—10 Uhr** bei **Frau Stevens, Dingerloer Ch.**, gegen Vorlegung der auf der Vorderseite mit A abgestempelten Lebensmittelkarten verausgabt. Für jeden Haushaltungsangehörigen darf höchstens ½ Pfund Knochen verabfolgt werden. Feld 1 der Lebensmittelkarte ist abzustempeln.

Sollten um 10 Uhr alle anwesenden Käufer, deren Lebensmittelkarte den Buchstaben A trägt, befriedigt sein, so ist es gestattet, falls noch Knochen vorhanden sind, diese an Inhaber der mit B bezeichneten Lebensmittelkarten abzugeben.

In dieser Woche werden
auf die Fleischkarte für Erwachsene 190 Gramm,
„ „ „ „ Kinder 95 „
Fleisch ausgegeben.

Kochfertig gewässerter Trockenfisch zu 1,30 M. das Pfund ist von **Freitag morgen 8½ Uhr an** zu haben bei Louis Goedhardt, Jakob Goedhardt und Julius Metzger.

Bocholt, den 3. April 1918

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Vom Kreisausschuß Borken ist beim Müller **B. Rütten, Werther Chaussee, Saatgerste** zur Ausgabe gegen Saatkarte bereitgestellt.

Anträge auf Ausstellung von Saatkarten können im Zimmer 4 des Lebensmittelamts gestellt werden.

Landwirte, die bereits im vergangenen Jahre Gerste anbauten, haben beim Bezuge von Saatgerste die gleiche Menge selbstgeernteter Gerste zurückzugeben. Solche Anbauer, die im vergangenen Jahre selbst keine Gerste ernteten, jedoch in diesem Jahre den Anbau dieser Frucht beabsichtigen, können Saatgerste ohne Rückgabe anderer Gerste beziehen.

Da **Saathafer** voraussichtlich nur in ganz geringer Menge zur Verfügung steht, können Anträge auf Ausstellung von Saatkarten für Hafer zunächst nur in solchen Fällen entgegengenommen werden, wenn der Antragsteller weiß, von wem er den Saathafer beziehen kann.

Dicke Bohnen, allerbestes, von der Stadt beschafftes Saatgut, sind zum Preise von Mk. 3.— das Pfund in der Gärtnerei Remmen zu haben.

Bocholt, den 4. April 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am **10. Juni 1918 vormittags 10½ Uhr** an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 6 durch das unterzeichnete Gericht versteigert werden die in Bocholt belegenen, im Grundbuche von Bocholt Blatt 642 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Wirts Johann Brabender zu Bocholt eingetragenen Grundstücke Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11 und 12 des Grundstücksverzeichnisses:

Flur 50 Nr. 338/19, Hofr. Im Siekenhof, groß 0,11 a
„ „ „ 337/20, „ daf. „ 0,08 a
„ „ „ 336/21, „ daf. „ 0,07 a
„ „ „ 356/21, „ a) Wohnhaus Karolingerstr. 317, groß 0,62 a 138 Mk. N.-W.
Flur 50 Nr. 357/22 Hofr. a) Wohnhaus groß 0,54 a 138 Mk. N.-W. „ 318,
Flur 50 Nr. 358/23 Hofr. a) Wohnhaus groß 0 60 a 138 Mk. N.-W. „ 319,
Flur 50 Nr. 359/24 Hofr. a) Wohnhaus groß 0,55 a 138 Mk. N.-W. „ 320,
Flur 50 Nr 25, Hofr. a) Wohnhaus groß 0,78 a 138 Mk. N.-W. „ 321,
Flur 50 Nr. 391/18 usw. Hofr. a) Wohnhaus Karolingerstraße 322/23, groß 5,50 a 1600 Mk. N.-W.
Flur 50 Nr. 392/20 Hofr. Im Siekenhof, groß 0,96 a
Flur 50 Nr. 393/41 Hofr. b) Wagenremise Karolingerstr. 322/23 groß 2,49 a 300 Mk. N.-W.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. Dezember 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Bocholt, den 27. März 1918.

Königliches Amtsgericht.

Mädchen
oder **Frau** gesucht für morgens.
Diepenbrockstraße 7.

Kräftiges, schulentlassenes
Mädchen
für ganze Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für sofort oder 1. Mai ein
Mädchen
auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. Mai ein tüchtiges
Mädchen
für sämtliche Hausarbeit gesucht. Vorstellung erwünscht. Meldung bei **Th. Reusing,** Münthe (Kreis Hamm).

Ein
Lehrmädchen
für mein **Weiß-, Woll- und Kurzwarengeschäft** gesucht.
Johann Dunstein, Nordstraße 84—86.

Braves, kath. Mädchen
von 14—15 Jahren für Haus- u. Gartenarbeit für sof. gesucht. Gute Behandlung bei Familienanschluß. **Frau Heinr. Mels,** Rheinberg (Rhld), Rathaus
Persönl. zu sprechen Sonntag, 7. April, Bocholt, Leopoldstr. 14.

Wegen Erkrankung meines **Zweitmädchens** suche ich für sofort eine tüchtige
Aushilfe.
Frau Samuel Weyl, Kaiserstraße 271.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Tapeten in großer Auswahl

Wachstuche, Bohnerwachs
Fußbodenlack, Leinölersatz

Blau und Grün zum Kälken
Pinsel und Bürstenwaren

Fensterglas nach Maß geschnitten
Glaserkitt, Karbolineum
empfiehlt

Julius Höing

Ravardistrasse 14.

Ein
Mädchen
für nachmittags gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Knecht
auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle

Ein kräf. Junge
von 14 Jahren, der schon längere Zeit auf dem Lande tätig war,
sucht Stelle auf dem Lande.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche zum 1. Juli freundliche
Wohnung
von 5—6 Zimmern und etwas Garten in Bocholt, Isselburg oder Anholt.
Offerte mit Preisangabe.
Frau J. Hinkenbrandt, Bocholt, Dietrichstr. 16.

Vertreter-Gesuch.
Angesehene und strebsame Herren oder Geschäfte, welche bei den Landwirt., Fuhrhaltern, Molkereien und Schweinemästereien gut eingeführt sind, finden sofortig, lohnend. Verd enst. Baldige Angebote erbeten an **Deutsche Kalkgesellschaft m. b. H.** Berlin W. 35, Potsdamerstr. 88, Handelserlaubnis: Berlin T.— Nr. 5886.

Junger solider gewecktr
Mann,
der schon einige Jahre die Meisterstelle innehatte, sucht passende Stellung. Angebote unter **A.** an die Geschäftsstelle.

Eine arme
Kriegerfrau
sucht einen Gasherd.
Offerten unter **100** an die Geschäftsstelle.

Alleinstehender Witwer, kath., etwas vermögend, in den 40er Jahren, sucht die Bekanntschaft e. häusl. erzog. Mädchens (Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen) im Alter v. nicht unt. 35 Jahren zwecks spät. Heirat, am liebsten vom Lande. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Nur ernstgemeinte Angebote werden berücksichtigt Off. u. **L. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bäuerliche Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Mussum.
Die Mitglieder können am Samstag, dem 6. und Montag, dem 8. d. M. nachmittags einen geringen Teil
Thomasmehl
und schwefelsaures
Ammoniak
abholen. Säcke mitbringen.
Auch ist noch Runkelsamen das Pfund zu 2,50 Mk. und Rotkleesamen das Pfund zu 3,50 Mk. vorrätig. Klee- und Grassamenmischungen können bestellt werden.

Ein gebrauchtes
Damenfahrad
billig zu verkaufen. Näheres bei
Joh. Genting, Sport.

Steckrübensamen
(weiße und gelbe),
Porreesamen,
Erbsen u. Bohnen,
sowie sämtliche
Garten- u. Feldsämereien
vorrätig.
Karl Henin
b. Efing.

2 große
Riesenkaninchen
(Muttertiere) hat zu verkaufen
Peter Zahn, Scheibenstraße 23.

Ein neuer
Trauerhut
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Jugendabteilung des kath. Frauenbundes.
Heute nachmittag 3½ Uhr:
Jung-Elisabeth-Caritas-Werk.

Ziehung 19. u. 20. April
Große Kölner Lotterie
zum Besten eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz. 4956 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
150000
75000
50000
25000
20000
10000
Lose à 3 Mk. Porto u. Liste 35 Pf. empfiehlt und versendet auch seine Kollektion
Antonbrink, General-Debit Köln a. Rh.
Auch zu haben in allen durch Plakate erkenntl. Verkaufsstellen.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und
Friedenswaren.
Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.
Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Ein Weidegang
für eine Kuh, möglichst am Ostor- oder Nordtor, zu mieten gesucht.
M. Ostberg.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Benzolfass
zu kaufen gesucht.
Adressen zu richten an
Jos. Heinrichs, Rhede.

Eine fast neue, gut erhaltene
Drilling-Jagdflinte,
weil überzählig, abzugeben.
Näheres bei **Jos. Heinrichs,** Rhede.

Ein hochtragendes

Schwein
zu verkaufen.
Herm. Weikamp, Mussum, Lohtumer Weg.

Ein schönes, schweres
Mutterkalb
hat zu verkaufen
Wwe. Joh. Schmitz, Hohenhorst 95.

Kettenhund
zu verkaufen.
Anton Vollwerk, Mussum, bei der neuen Schule.

Am Ostermontag in der St. Georgskirche ein
Schirm
stehen geblieben. Der Finder wird gebeten, selbiges b. Küster abzugeben.